



## Der Codex

*Da man zwei Einstandstexte braucht, um im Forum Feedback etwas vorstellen zu dürfen, hier also ein zweiter Auszug aus der Zeitspringer-Reihe. Diesmal soll es eine echte Story werden - also nicht nur ein Info-Intermezzo. Allerdings musste ich aus diversen Gründen den Plot abändern und bin mit der aktuellen Szenenplanung noch längst nicht sooo glücklich ...*

### Der Codex

(Oktober 2004)

Peter Tomann war ja immer für eine Überraschung gut, aber das hier war absurd.

„Das ist nicht Ihr Ernst!“, sagte er, Carola fassungslos anstarrend.

Sie wusste nicht, ob sie belustigt, beleidigt oder verletzt sein sollte. Hatte er wirklich gedacht, dass ihr gesamtes Liebesleben daraus bestand, ihn anzuschmachten? Auch nach zehn Jahren voller mehr oder weniger dezenter Abfuhren?

Tomann ließ sich in seinen Chefsessel fallen und starrte durch die Schreibtischoberfläche. Man konnte die Gedanken hinter seiner Stirn kreiseln sehen. Dass ihn die Nachricht von der Schwangerschaft nicht eben erfreuen würde, damit hatte Carola gerechnet – Tomann hasste es, neue Leute zu suchen, auch wenn er das nie im Leben zugegeben hätte. Aber dass er derart aus der Spur geraten würde ...?

„Okay“, sagte er und hob den Blick. „Wollen Sie das ganze Babyjahr nehmen?“

Hatte er nicht zugehört? „Ich werde gar nicht wiederkommen.“

„Gar nicht“, wiederholte er. „Aha.“ Und dann fragte er: „Wieso?“

„Weil ich keine zwanzig mehr bin und mit Kind und Job – diesem Job – überfordert wäre?“

„Das kann man regeln. Frau Törmchen arbeitet auch halbtags.“

„Ich weiß. Aber ich bin nicht Frau Törmchen.“

Tomann tat, als lächle er. „Wollen Sie behaupten, Sie wären weniger belastbar? Da hab ich Sie anders erlebt.“

Carola ging nicht darauf ein. Es war schwer genug, wegzugehen. Ihn nie wieder zu sehen.

Tomann kam offenbar ein Gedanke. Er schluckte. Dann sagte er mit belegter Stimme: „Sie können es sich ja noch überlegen. Ich muss den Arbeitsplatz für Sie sowieso freihalten.“

Verstand er nicht oder wollte er nicht verstehen? „Herr Tomann, Sie müssen gar nichts für mich freihalten. Sie müssen einen Ersatz für mich suchen, und zwar am besten, solange ich noch da bin und ihn einarbeiten kann.“ Es klang beschwörender, als Carola beabsichtigt hatte.

Er schien aufzugeben. Fast wirkte es, als sinke er ein bisschen in sich zusammen. Etwas wie Trotz schimmerte durch die Fassade. Oder Trauer. Oder beides. „Ich hoffe, Sie sind finanziell auf der sicheren Seiten“, sagte er.

„Ich bekomme Unterhalt“, log sie. „Das wird völlig ausreichen.“

Er machte ein abschätziges Gesicht. „Dann muss der Typ ja sehr gut verdienen.“

Hatte er eben Typ gesagt? Und klang da sowas wie Eifersucht mit? Carola spürte, wie ihr ein hysterisches Lachen im Hals stecken blieb.

Er bemerkte seinen Fauxpas und sammelte sich. Tief durchatmend setzte er sich aufrecht hin, lächelte sein Cheflächeln und sagte: „Gut. Ein bisschen Zeit ist ja noch. Haben Sie eine Idee, wo ich einen Nachfolger für Sie finden könnte?“

„Nicht ad hoc, nein.“

„Okay.“ Er suchte offenbar nach einem weiteren Gedanken.

Carola nutzte die Gelegenheit zu gehen.

„Herzlichen Glückwunsch“, rief er ihr nach.

Sie nickte dankend. Im Stillen verfluchte sie ihn.



## Der Codex

Eine Stunde später – sie war inzwischen zu Hause – rief Carola Bauer ein paar Telefonnummern in der Schweiz an und setzte damit einen ihrer Notfallpläne in Gang. Sie fühlte sich nicht wohl dabei. Nicht, dass sie fürchtete, jemand könnte den Spuren folgen und sie aufstöbern, dazu war alles zu gut abgesichert.

Ihr wurde allerdings bewusst, dass sie das nie mehr hatte tun wollen. Sie hatte das alles hinter sich lassen wollen, all die Jahrtausende und die Pläne und Vorkehrungen und Intrigen, die nötig gewesen waren, um nicht aufzufliegen. Anfangs spielte ihr Anderssein kaum eine Rolle – Schamanen, Weise Frauen und von den Göttern Berührte gehörten zum Alltag der Menschen der Kupfersteinzeit. Später, je aufgeklärter sich die Menschen gaben, desto sorgfältiger musste sie darauf achten, dass niemand merkte, dass sie nicht alterte, musste sie ihre Identitäten sorgfältiger bauen. Dass sie nach dem ersten großen Sturz durch ein Zeitloch auch danach immer wieder unverhofft zurück fiel und dabei keine Chance hatte, etwas wirklich vorzubereiten, hatte die Sache nicht einfacher gemacht. Irgendwann begann sie, ein Netz von Notfallplänen aufzubauen – Zugriffsmöglichkeiten auf Geld vor allem. Für die Zeit nach der Rückkehr war das nie gedacht gewesen.

Jetzt aber brauchte sie das Geld. Thomas Bern würde keinen Unterhalt zahlen. Nicht, weil er sich weigern würde, ganz sicher nicht, sondern weil er es nicht wusste. Carola war sich noch nicht schlüssig darüber, ob sie Tom überhaupt von dem Kind erzählen sollte. Es war nur ein One-Night-Stand gewesen, kein Grund, seine Ehe zu gefährden. Es sah so aus, als hätte er diesmal wirklich die Richtige gefunden. Andererseits: Sowas wie mit Alex konnte sie ihm nicht nochmal zumuten ...

Leichte Übelkeit stieg in ihr auf. Sie versuchte, sie wegzuatmen. Das klappte nicht. Es hatte nie geklappt, wahrscheinlich war es nur ein instinktiver Reflex, der sie das tun ließ. Ein bisschen Bewegung an der frischen Luft würde eher helfen, wusste sie und begann abzuwägen, ob die Übelkeit so schlimm war, dass es lohnte, die sechs Etage runter und später wieder hinauf zu steigen. Das Unwohlsein nahm zu, also zog sie ihre Jacke über und verließ die Wohnung.

Die Luft draußen war nicht das, was man frisch nennen konnte. Der Geruch nach Abgasen und Imbissküchen ließ Carola würgen. Einen Moment lang erwog sie, wieder hinauf zu gehen. Sie entschied sich für den Park. Hier war es angenehmer, es roch nach Wasser und ein bisschen nach frisch gefallenem Laub. Sie liebte diesen Duft. Sie setzte sich auf eine Bank, schloss die Augen und hielt das Gesicht in die untergehende Sonne.

War es das gewesen? Sie hatte gern bei Tomann gearbeitet. Die Atmosphäre in der Firma hatte ihr zugesagt, die Arbeit war perfekt für sie gewesen: ein bisschen schreiben, ein bisschen recherchieren, ein bisschen organisieren. Und sie war gern in Tomanns Nähe. Immer noch. Obwohl sie längst wusste, dass seine anfänglichen Flirts keinen Deut mehr als reflexhafte Reaktionen seiner Eitelkeit auf ihre Verliebtheit waren. Er konnte unglaublich charmant sein. Aber er war auch oft genug rücksichtslos und unsensibel. Anmaßend. Großspurig. Unberechenbar. Carola war inzwischen fast froh, dass er nie etwas mit ihr angefangen hatte – sie wäre gnadenlos untergegangen neben ihm.

Schritte näherten sich. Carola blinzelte der Weg entlang. Ein Mann, kaum mehr als ein Schattenriss im Gegenlicht. Er schien es nicht eilig zu haben. Er erinnerte Carola an Hans: die Statur, der Gang ... Sie fühlte, wie sie lächelte. Dabei war die Zeit, in der sie mit Hans zusammen war, alles andere als eine zum Lächeln gewesen. 1943, Deutschland. Er sah schneidig aus in seiner Offiziersuniform, es war ihr leicht gefallen, mit ihm anzubandeln. Im Frühjahr 1945 hatten sie sich verloren, sie hatte ihren Tod durch einen Flugzeugabsturz fingiert, seine Spur verlor sich in den Wirren nach der Bombardierung von Dresden. Mit ihr auch die Spur ihrer Tochter.

Caro wandte den Blick vom dem Mann ab, schloss wieder die Augen und legte die Hand auf ihren Leib. Nein, das war nicht ihr erstes Kind, aber sehr langem wieder mal eines, für das sie ganz da sein würde. Zu oft hatte sie fortgehen müssen, weil ihr Nichtaltern offenbar zu werden drohte, war sie durch einen Zeitsturz fortgerissen worden oder wurde durch andere mehr oder weniger objektive Gründe gezwungen, das Kind aufzugeben.

Der Mann war stehen geblieben. Carola konnte es spüren, weil er die Sonne verdeckte und es plötzlich sehr



## Der Codex

kühl geworden war. Sie sah auf. Der Mann stand direkt vor ihr, schien sie anzusehen. Sein Gesicht lag im Schatten, aber es schien ihr, als lächelte er.

„Inge?“

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Augen stellten sich langsam auf den Schatten ein. Der Mann sah auch von Nahem ein bisschen aus wie Hans.

„Entschuldigen Sie“, sagte er hörbar enttäuscht.

Sie kannte den Tonfall von irgendwoher und setzte sich aufrecht hin, um einen besseren Blickwinkel zu bekommen. Er sah wirklich aus wie Hans.

„Sie haben mich an jemanden erinnert ...“

Oh ja, sie kannte die Stimme, definitiv! Und er hatte sie Inge genannt. „Hans?“

Er setzte sich neben sie und strahlte sie an. „Ich wusste es doch! Inge, oder wie immer du jetzt heißt.“

„Carola“, sagte sie und fühlte, wie sie ebenso strahlte. „Mein Gott ... Wow! Ist das schön, dich zu sehen. Was machst du hier?“

„Geschäfte. Und du?“

„Ich wohne hier in der Nähe.“ Sie betrachtete ihn. Er sah aus wie damals: Lebendige graue Augen, kantig-männliches Gesicht, kaum eine Falte. Nur die Haare trug er anders.

„Du siehst gut aus“, sagte er. Es klang eher höflich als ehrlich.

„Naja, ein bisschen älter“, half sie ihm.

Sein Strahlen ließ nach. „Tut mir leid.“

Einen Moment lang wusste Carola nicht, was er meinte. Dann begriff sie: Er hielt sie für eine Unsterbliche, die die Gabe verloren hatte. Es überraschte sie, denn das hieß, dass er selbst einer war. Niemand außer den Unsterblichen selbst wusste von der Gabe, zumindest in dieser Zeit nicht. Irgendwann würde es Allgemeinwissen sein, aber das würde noch ein wenig dauern.

Obwohl Carola wusste, dass sie keine Chance hatte, suchte sie an Hans nach Zeichen, die seinen Zustand verraten würden. Er war der erste Unsterbliche, den sie traf. Beziehungsweise von dem sie nun wusste, dass er einer war. Der einzige Hinweis – dass er nach 60 Jahren keinen Deut gealtert war – hätte ebenso gut bedeuten können, dass er ein Zeitspringer war. Um ein Haar wäre sie davon ausgegangen und hätte sich vermutlich verplappert.

Hans machte eine kleine Kopfbewegung in Richtung von Carolas Bauch. „Guter Hoffnung?“

„Sieht man es schon?“, fragte sie und lauschte dem Klang der altmodischen Formulierung nach. „Es kommt im März.“

„Das ist ja noch ein Weilchen. Weißt du schon, was es wird?“

„In der 13. Woche? Nein. Dafür ist es noch zu früh.“

„Wenn es ein Junge wird – wir haben den Boden noch voller Spielzeug.“

„Echt? Du hast Familie? Das ist cool.“

Er strahlte wieder. „Ja. Er heißt Jannik.“

„Jannik? Wie passend!“ Janek war sein Deckname im Widerstand gewesen.

Er lachte. „Stimmt! Und du, hast du schon einen Namen rausgesucht?“

Sie grinste: „Na jedenfalls nicht Jacek.“ Das war ihr Deckname gewesen. „Peter oder Katharina.“

„Aha. Wie die Zaren.“

Carola stutzte. „Stimmt. Ist mir noch gar nicht aufgefallen.“ Eine Moment lang dachte sie darüber nach, ob ihr Sohn eher nach Peter dem Großen oder nach Peter Tomann geraten sollte. Als ihr bewusst wurde, dass das Erbgut von Thomas Bern weder für das eine noch das andere eine brauchbare Grundlage war, wischte sie – über sich selbst den Kopf schüttelnd – den Gedanken beiseite.

Sie sah, dass Hans sie beobachtete. Sie konnte die Frage spüren, die er nicht stellen durfte. Und die sie sie nicht beantworten durfte, wenn sie ihn in dem Glauben lassen wollte, dass sie eine von ihnen war. Unsterbliche sprachen nicht über Vergangenes.



## Der Codex

Carola bemerkte, dass es frisch geworden war, und zog die Jacke enger um die Schultern.

Hans stand auf. „Entschuldige, ich muss noch ein paar Anrufe machen.“

Sie erhob sich ebenfalls. „Klar, kein Problem.“ Sie kramte eine Visitenkarte aus ihrem Portmonee. „Hier!“ Sie würde die Firmenkarten sowieso nicht mehr brauchen. „Ruf mich an, wenn du mal wieder in Dresden bist! Die Mobilnummer ist meine private, da erreichst du mich auch nach dem Mutterschutz.“

Hans sah Carola fragend an.

„Naja, ich weiß ja nicht, wann es dich beruflich mal wieder hierher verschlägt.“

Er schien irritiert zu sein; das war wohl nicht das, was er hatte wissen wollen. Er fragte jedoch nicht nach, sondern reichte Carola die Hand. „Auf Wiedersehen, I... Caro. War wirklich schön, dich wiedergesehen zu haben.“

„Ja, das war es. Wär schön, wenn es bis zum nächsten Mal nicht wieder so lange dauert.“

Er lächelte matt. „Versprochen.“ Dann ging er. Caro schaute ihm nach, wie er im Gehen nochmal die Visitenkarte studierte und sie dann in die Manteltasche steckte. Ohne sich noch einmal umzudrehen, verschwand er im Dämmern des hereingebrochenen Abends.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!